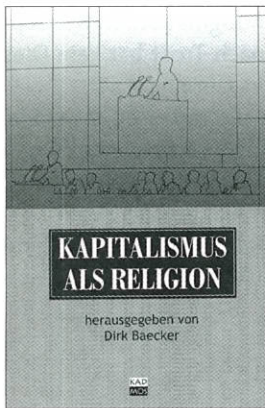


Kapitalismus als Religion?

Walter Benjamin interdisziplinär hinterbergedacht



Dirk Baecker (Hg.): **Kapitalismus als Religion.** Kadmos Verlag, Berlin 2003, 240 Seiten, Euro 22,50.

Am Anfang dieser Anthologie steht ein Fragment von Walter Benjamin. Aus unterschiedlichen Blickwinkeln nehmen sich die Autoren einer These an, die so einleuchtend scheint, wie sie in ihrer Totalität irritieren kann: Die Religion unserer Gesellschaft ist der Kapitalismus und wir glauben, er sei unser Schicksal. Benjamin hat dies 1921 so notiert, aber nicht veröffentlicht – vielleicht, weil am Ende gar nichts mehr stimmen würde, wenn alles so einfach wäre? Dem wollen die Autoren im Dialog mit Benjamin nachspüren.

Benjamin ging über Weber hinaus. Er beschrieb den Kapitalismus nicht nur als eine ethische Folge religiöser Haltung. Nein, die Struktur des Kapitalismus sei selber religiös – er sei Kult: „Im Kapitalismus ist eine Religion zu erblicken, das heißt, der Kapitalismus dient essenziell der Befriedigung derselben Sorgen, Qualen, Unruhen, auf die ehemals die so genannten Religionen Antwort gaben. Der Nachweis dieser religiösen Struktur des Kapitalismus als ei-

ner essenziell religiösen Erscheinung würde heute noch auf den Abweg einer maßlosen Universalpolemik führen. Wir können das Netz, in dem wir stehen, nicht zuziehen. Später wird dies jedoch überblickt werden.“

Fragmentarisch entfaltete Benjamin, was er sagen wollte: Kapitalismus sei die extremste utilitaristische Kultreligion – ohne Dogmatik oder Theologie; kapitalistischer Kult sei sakraler Pomp, gnadenlos weil er keinen unterbrechenden Wochentag dulde; kapitalistischer Kult versöhne nicht, er deformiere und zertrümmere. Die Apokalypse folge unserem alltäglichen „Weiter so!“.

Was erschließen, was verschließen solche Thesen? Wer den ausgelegten Spuren nachgehen möchte, der findet in diesem Buch reichlich Gelegenheit. Gelehrig und gelehrt nehmen die zehn Autoren den Faden auf und verweben ihn mit der Textur ihrer wissenschaftlichen Hintergründe: Mit der Medienwissenschaft und der Soziologie, mit der Literatur- und der Sprachwissenschaft, mit der Ökonomie, Philosophie, und auch der Theologie. Damit ist für Spannung gesorgt. Diese Sammlung wartet weder mit leichter Kost auf noch erhebt sie den Anspruch, einen systematischen Überblick über ein weites Feld zu eröffnen. Wer aber bereit ist, sich einzulassen und mitzudenken, Einspruch zu erheben und doch ein Stück mitzugehen, der kommt auf seine Kosten und findet je nachdem Ein- und Erleuchtendes, Auf- oder Anregendes.

Die Grundzüge der kapitalistischen Religion hatte sich Benjamin vom Umgang mit Schuld her erschlossen: „Ein ungeheures Schuldbewusstsein, das sich nicht zu entschuldigen weiß, greift zum Kultus, um in ihm diese Schuld nicht zu sühnen, sondern universal zu machen.“ Woher dieses Schuldbewusstsein? Weil ohne Geld und Vermögen keine Schuld entsteht? Globalisiert Kapitalismus Schuld? Die sich ergebenden Fragen sind so naheliegend wie komplex, so akademisch wie handfest. Die Antworten im Buch sind nicht aufeinander abgestimmt und vorsorglich betont der Herausgeber: Die Frage nach Recht und Unrecht, Wahrheit oder Unwahrheit ließen die Autoren „hinter sich“. Mit Erleichterung lässt sich jedenfalls regis-

trieren, dass sie diese Frage nicht vor sich her geschoben haben.

Eine Bestätigung dieser Sammlung ist es, wenn sie den Wunsch nach Zugabe weckt. Nicht zuletzt Benjamins Verweis auf „spätere Überblicke“ nährt diese Hoffnung auf „mehr“: mehr Anthologien, in denen hinterlassene Fragen uns wieder einholen. Da könnte den theologisch Gebildeten unter den Verächtern des Kapitalismus auch eine dogmatische, ja christologische Reflexion zugemutet werden – in der vorliegenden Sammlung harret die Tatsache der Erörterung, dass im jüdisch-christlichen Diskurs die Schuld als vergebene Thema ist. Da könnte die Kollektion sich der schreibenden Frauenzunft öffnen. Da könnte auf Beiträge jener Autorinnen und Autoren rekurriert werden, die unter dem Eindruck der Schuldenkrise in Asien und Lateinamerika genau diese Fragestellungen bereits in den Siebzigerjahren aufgegriffen haben. Steht uns am Ende die entscheidende religiöse Desillusionierung erst noch bevor: der Abschied von der Religion des Kapitalismus? **Wolfram Stierle**